

Reger Handel und Verkehr

Liechtenstein-Institut: Auftakt zur Reihe «Archäologie im Alpenrheintal»

BENDERN – Das Alpenrheintal ist seit Jahrtausenden ein aktiver Siedlungs-, Durchzugs- und Handelsraum zwischen Nord und Süd. Das wurde im Auftaktvortrag zur neuen Archäologie-Reihe am Liechtenstein-Institut deutlich.

• Johannes Mattivi

«Das Rheintal als Chancental», zitierte Referent Martin Schindler, Leiter der Kantonsarchäologie St. Gallen, gestern Abend einen aktuellen Werbespruch, «das gilt schon seit Urzeiten.» Und dann ging es zuerst einmal in einer kleinen Parforce-Tour durch einige Zehntausend Jahre Geschichte des Alpenrheintals. Frühste Feuerstein-Funde im Drachenloch oberhalb von Vättis zeigen, dass hier schon vor 50 000 Jahren Neandertaler lebten. In der später folgenden Eiszeit, als Gletscher das gesamte Rheintal bedeckten, wurde der Lebensraum in der Region unwirtlich. Erst wieder vor 17 000 Jahren, als sich die Gletscher zurückzogen, scheinen sich nach und nach wieder Menschen im Alpenrheintal angesiedelt zu haben, wobei Funde aus jener Zeit eher selten sind. Eine der ältesten Fundstellen, berichtete Martin Schindler, befindet sich auf 1500 Meter Höhe bei der Saxerlücke kurz vor dem Alpstein. Die hier gefundenen Feuersteingeräte von Steinbock- und Gamsjägern, die wahrscheinlich aus dem Südalpenraum zugezogen waren, datieren auf 10 000 vor Christus.

Import-Export in der Bronzezeit

Dass rege Nord-Süd-Handelskontakte im Alpenraum bestanden und auch Migrationsbewegungen von Menschen stattfanden, zeigen auch spätere Funde aus der Bronze- und Eisenzeit. Schon Steinbeile waren zum Teil aus der Gegend um Verona importiert worden, später Keramiken, aber auch Bernstein, der seinen Weg von der Ostsee in den oberitalienischen Alpenraum fand, wo er zu Schmuck verarbeitet und anschliessend ins Rheintal exportiert wurde. Die Rheintaler Bevölkerung wiederum schien sich in der Bronzezeit schon mit Wollherstellung beschäftigt zu haben und



FOTO PAUL TRUMMER

Archäologie ist oft ein Wettlauf mit Baggern für neue Bauprojekte, und das mit schmalen Personalbestand, sagte Referent Martin Schindler, Leiter der Kantonsarchäologie St. Gallen.

diese im Austausch gegen begehrte Metalle – hauptsächlich Kupfer – gehandelt zu haben.

In der Eisenzeit zwischen dem 2. und 3. Jahrhundert vor Christus wurde das Alpenrheintal dann zur regelrechten Transversale für den Handel. Dabei wurde im Rheintal – ähnlich wie heute Designermode aus Mailand – offensichtlich schon südalpine Kleidermode geschätzt. Das zeigen Funde von verzierten Gürtelblechen und Gewandfibeln.

Erste Bauern gab es in der Region übrigens schon im späten 5. Jahrtausend vor Christus, wie Funde am Eschnerberg und in Sevelen zeigen.

Römer bauen neue Strassen

Die Römer eroberten die Region 15 vor Christus und begannen zügig mit Strassenbauten in Süd-Nord-Richtung über Chur, Maienfeld und Bregenz hinein in den germanischen Raum. Lange Zeit blieb das Alpenrheintal romanisch, bis ab dem 6. und 7. Jahrhundert von Norden her einströmende Germanen

die rätische Bevölkerung immer weiter zurückdrängten. Bis auf Churrätien, welches sich noch am längsten als Fortsetzung der lateinischen Kultur hielt, wurde das Romanische immer mehr vom Deutschen abgelöst.

Pioniere im 19. Jahrhundert

Die Geschichte der Archäologie im Alpenrheintal, führte Referent Martin Schindler dann im zweiten Teil seines Vortrags fort, beginnt im 19. Jahrhundert mit Pionieren wie dem St. Galler Peter Paul Immler, der erste Ausgrabungen in Sargans durchführte und auch bei Ausgrabungen in Schaan beteiligt war. Auch Samuel Jenny, ein Schweizer Industrieller, der sich in Bregenz ansiedelte und 1858 das Vorarlberger Landesmuseum mitbegründete, zählt zu den archäologischen Pionieren. In der Höhlenforschung machten sich Emil Bächler und Theophil Nigg einen Namen.

Waren die frühesten Ausgrabungstätigkeiten noch von privatem Forschergeist angetrieben, folgte in

einem weiteren Schritt die Systematisierung der Forschung. Ausgrabungen wurden danach zunehmend nach wissenschaftlichen Kriterien durchgeführt. Erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gelang es jedoch aufgrund der zahlreichen Vorarbeiten früherer Forscher, richtige Fachstellen für Archäologie aufzubauen. Die personell kleine Kantonsarchäologie St. Gallen wurde 1966 gegründet. Personell besser ausgestattet ist die archäologische Fachstelle in Liechtenstein, wie deren Leiter Hansjörg Frommelt sagte. Dennoch: Im Alltag der Archäologen dominieren nicht längerfristig veranschlagte Forschungsgrabungen, sondern meistens Notgrabungen und Fundsicherungen im Zuge von Hochbauprojekten. Die Archäologie im Kanton St. Gallen muss sich aufgrund des knappen Personals oft auf Grabungen an bereits gesicherten Fundstellen konzentrieren. Wichtig sei dabei die Unterstützung durch Universitäten, Gemeinden und historische Vereine, sagte Martin Schindler.